

Ideenreichtum aus. Die Parteiorganisation lernte auf diese Weise auch die Besten kennen.

Auf Initiative der Parteiorganisation sind die entscheidenden Dokumente, zum Beispiel für die Umgestaltung der wissenschaftlichen Arbeit, die Veränderung der Leitungsstruktur und die Festigung der Kooperation der Hochschule mit dem Schwermaschinen- und Anlagenbau erarbeitet worden. Dabei offenbarten sich erneut die gemeinsamen Interessen der Wissenschaft und des sozialistischen Staates.

Entwicklung einer demokratischen Massenbewegung

Die Maßnahmen der Parteiorganisation der TH Magdeburg sind vom ersten Tage an darauf gerichtet worden, daß auch die Massenorganisationen in den ganzen Prozeß der Hochschulreform einbezogen werden und daß die sozialistische Demokratie weiterentwickelt wird. Vor allem die FDJ und die Gewerkschaft führten in all ihren Gruppen zahlreiche Beratungen durch. Dabei bewährte sich die von der Partei praktizierte Methode der differenzierten Aussprachen. Auf diese Weise wurden Arbeitskollektive, Studenten, Nachwuchswissenschaftler und Angestellte mit dem Weg und Ziel der Hochschulreform vertraut gemacht. Daß dadurch ihre Initiative geweckt werden konnte, bezeugt "die Tatsache, daß allein im 1. Halbjahr 1013 Vorschläge von den Wissenschaftlern und Studenten abgegeben wurden, von denen sich 51 Prozent mit der Ausbildung und Forschung befaßten. 54 Prozent aller Vorschläge kamen von Studenten. Völlig gleichberechtigt und aktiv nehmen die Studenten an der Neugestaltung ihrer Hochschulen teil. Bei ihnen und den Wissenschaftlern hat sich heute die Erkenntnis durchgesetzt, daß jeder Schritt auf diesem Wege die DDR stärkt und ein Beitrag zur Auseinandersetzung mit dem westdeutschen Imperialismus ist.

Durch diese demokratische Massenbewegung ist die Entwicklung neuer Kader, die bisher mitunter wenig bekannt und kaum in Erscheinung getreten waren, beschleunigt worden. Viele von ihnen warteten darauf, in die Planung und Leitung der Hochschule einbezogen zu werden. Aus diesem Kreis der Wissenschaftler und Studenten konnten zahlreiche Kandidaten für die Partei gewonnen werden.

Die Parteileitung orientierte den sozialistischen

Jugendverband vor allem darauf, bei allen Studenten zu erreichen, auch ihre eingebrachten Vorschläge mit zu verwirklichen, das Studium des Marxismus-Leninismus als „FDJ-Objekt Nr. 1“ zu betrachten und sich fest mit jungen Schrittmachern der Magdeburger Großbetriebe zu verbinden. Die Hochschulparteileitung selbst kümmerte sich täglich darum, daß die von Studenten eingebrachten Vorschläge und Kritiken von den zuständigen Leitungen umgehend berücksichtigt und ausgewertet wurden. Auf diese Weise festigte sich bei jedem Studenten, Wissenschaftler und Angestellten das Bewußtsein, unmittelbar, aktiv und schöpferisch die großen Aufgaben mitzulösen. So wuchs das Verantwortungsgefühl jedes einzelnen für die Hochschulreform als ein Werk sozialistischer Gemeinschaftsarbeit.

Im Jugendverband selbst zeichnete sich ein deutlicher Aufschwung in der Mitarbeit der Studenten ab. Die Hochschulgruppenleitung konzentrierte sich gleichzeitig auf eine bessere Arbeit in den FDJ-Gruppen. Die Zusammenarbeit der FDJ mit dem Lehrkörper festigte sich. Es entwickelten sich die Beziehungen zwischen Studenten und Professoren weiter. Die Gemeinschaftsarbeit bei der Gestaltung der neuen Lehrpläne, des wissenschaftlich-produktiven Studiums und der Forschungsarbeit erhielt einen neuen Aufschwung.

In der Weiterführung ihrer politisch-ideologischen Arbeit gelang es der Parteiorganisation, die meisten Wissenschaftler und Studenten davon zu überzeugen, daß die Lehr- und Studienprogramme grundlegend verändert und neue Wissensgebiete in den Ausbildungsprozeß aufgenommen werden müssen. Ebenfalls müsse die wissenschaftliche Arbeit der Hochschule auf den Schwermaschinen- und Anlagenbau konzentriert und ein neues, vereinfachtes Leitungssystem verwirklicht werden.

In diesen Wochen machte die Parteiorganisation die Erfahrung, daß ein solch umwälzender Prozeß nur vollzogen werden kann, wenn es der Partei und den Massenorganisationen gelingt, mit der Weiterentwicklung der sozialistischen Demokratie gleichzeitig engere sozialistische Beziehungen zwischen den Menschen herzustellen.

Im Vordergrund steht dabei das neue Verhältnis zwischen Wissenschaftler und Student. Werden die Studenten von vornherein als Partner und aktive Mitgestalter der neuen sozialistischen Hochschule betrachtet und in die Arbeit einbezogen, dann schreitet der Prozeß schnell und auf hohem Niveau voran.